

TAGEBUCH EINES BÖSEN BUBEN

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649077090

Tagebuch eines bösen Buben by Metta Victoria Fuller Victor & Hugo Botstiber & Eugen Osswald

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

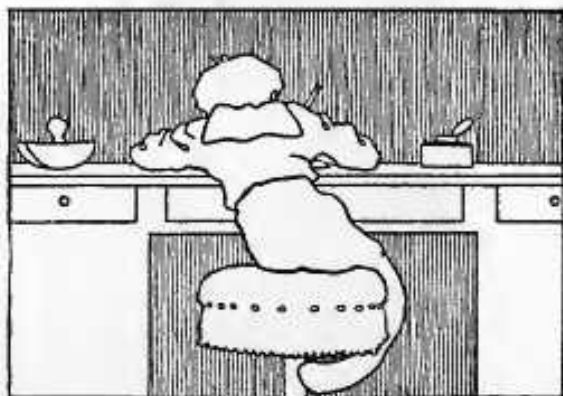
This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

**METTA VICTORIA FULLER VICTOR &
HUGO BOTSTIBER & EUGEN OSSWALD**

TAGEBUCH EINES BÖSEN BUBEN

Tagebuch eines bösen Buben



Delphin-Verlag München

*Die Übersetzung
aus dem Englischen
stammt von J. Bolstiber. Die
Bilder zeichnete Eugen Osswald.
Druck von C. Brügel & Sohn A.G.,
Ansbach*

17.—20. Tausend

Tagebuch

☾ *Wie er es begann*



Ich wahr gestern 8 Jar alt un Mamma sagte zu mir: „Schorschi, was fir ein Geburtstagspresennt mechstu gern habn?“

Ich sagte „ein Tagbuch“, weil alle meine große Schwestern eins habn un ich dachte, das ich auch schon groß genug dazu bin. Also kaufte Mamma mir eins. Weil ichs aber ganz richtig anfangn wollt', schlich ich herauf in Lilys Zimmer und wollte ein bischen aus ihren herautsschreibn, aber sie hat es in ihrn Schreibtisch eingeschperrt un ich brauchte greßlich viel Zeit einen Schlissl der dazu paßt zu suchn. Wi ich enlich einen gefundn hadte un Lil grad zu Besuch aus war, setzte ich mich nieder un schrib eine Seite ab, so gut als ich konnte.

Ich hab drei Schwestern, die alle ein Tagbuch habn, in das sie jedn Abens heneinschreibn, wenn sie sich die Haare henuntergenommen un in der Lade heneingelegt habn, außer die welche sie eingewiklt habn. Heute Abens also kommt Herr Willi Schmidt, so ein großer heßlicher alter Junggesell, der beina jeden abens zu Lil



auf Besuch kommt un über dem meine Schwestern immer hinter seinen Rücken lachn un ich bin grad in' Saltohn mit mein' Tagbuch un er fragt mich was ich bekommen hab un gibt mir ein Schtick Kandeszucker un ich zeig' ihm mein' Tagbuch un er list es laut for zu Lil un Elsbett die sehr fein aufgeputzt grad in Zimmer warn: „Ich winsche, der alter Willi Schmidt mechte lieber zuhaus bleibn. Am Sonntag abens war er wider da, Ich werde ihm nie un nie un nimmermehr auch nur ein bißchen lib habn, aber Mamma sagt, er is reich un ich muß ihm annehmen, wenn er um mich anhelit. Oh wi grausam is es mich zu so einen falschn Schpiel zu feranlassent! Es scheint, als ob mir das Herz brechn mußte. Was fir schrecklich große rote Hende er nur hat un er kann fon nicks andern schprechn, als wifiel Häuser er hat un seine Krawatte is fon greßlicher Geschmacklosigkeit. Ich winschte er würde wegbleibn un dem Ding ein Ende machn. Wi er letzt'n Sonntag abens fortging wollte er mich kissn aber ich mechte ebnsogern einen Krebs kissn wi ihm. O er is so ferschiedn fon meinen sißn, sißn Montague de Jones, O warum is Montague nur ein armer Beamter! Ich kann dises Elend nich lenger mehr ertragen. Montague is eifersichtig un macht mir die bitterste Vorwirfe. O was fir ein Betrug is dises Lebn! Ich bin es mid.“

Lil krisch die ganze Zeil un wollte es packn, aber Herr Schmidt bill es in der Hehe un las das ganze; dann sagte er zu mir: was schreibst du solchn Unsinn? aber ich sagte es is kein Unsinn, es is aus Lils Tagbuch un ich glaube Lil weiß genug, um sich eins zu

halten — und er nimmt seinen Hut un Schlock und Eisbett sagt zu mir: „Da has du wider was schönes angerichtet, Schorsch!“

Lil wollte mich packn, aber ich bickte mich un lif weg.

Ich hab noch keinen Jungen so leicht in der Patsche kommen gesehn, wi ich. Die ganze Familje is zornig auf mir und sagt ich hab die Heirat hintergetribn un sie um gute hunderttausend Doller gebracht, aber ich seh nich ein, wiso ich schuld sein soll — blos weil ich ein paar Zeitn aus Lils Tagbuch abgeschribn hab?

Eins is sicher — das ibrige jon disn Buch wird jon meiner eigner Erfindung sein, gut oder schlecht. Mir ekln di Narrnsacht in dise Medchentagbicher.

Heit war so ein Lerm deswegn zuhaus, das ich gar nich sah, wi ich mein Essn krign soll, so ging ich fischn. Es war nich trib, so wolltn sie nich anbeißen. Ein Mann kommt forbei un sagt: „Was angebißn, Sehnechen?“

Ich winsche, die Leite mechtn mich nich Sehnechen rufn — es macht mich wilhend. Deswegen schrie ich: „Ferdammter Fisch!“

Un er sagt: „Was fir ein godtloser Jungel!“

Un ich sag: „Ach was, der Fisch is auf den Damm.“

Un er kratzte sich am Kopf un ging weg. Grad biß einer an un ich lehnte mich zuweit heniber und fiel henein. Ich schwamm iber den Damm un flog henein in die Mühle und grad ibern Rad, aber nich früer, wi ich zur Schleise kam, dachte ich, ich glaube, sie wern traurig sein, wenn sie Schorsch nich mehr habn wern, ihm zu





scheltn. Ich weiß aber nich mehr was ich dachte, wi sie mich herauszogn, weil ich so tofgetrenkt war, wie eine Maus; aber sie rolln mich auf einer Kiste un blisn mir mit einen Blasbalg in mein innerliches un ich kam zu mir un fragte: „Habt ihr mein Fischzeig gerettet?“ Ich weiß nich, warum Mamma weinte, wie sie mich nachaus brachtn, denn da wars ja schon forbei un das sagte ich ihr auch. Ich war greßlich froh, das ich hereingefalln bin, weil sie driber ganz fergeßn habn, auf mir bös zu sein.

Lil brachte mir Butterbrod un sehr gutn Tee un am abens gingen alle henwnter und wickln mich in der Deke ein, das ich glaubte ich muß erschtickn. Deswegen schtand ich auf un zog mein neies Gewand an — das andre war zum trocken. Un weil sie mich gewiß gescholtn hedln, das ich aufgeschtandn bin, schlich ich in Sallohn un ferschieckte mich hintern Vorhang fom Feranderfenster. Ich wahr so mid, das ich gleich einschlieff un wi ich aufkam, herte ich Schtimmen un bemerkte das es Susann un ihr Ferehrer war, die zusamm am Sofa saßn, Elsbett hakte am Peano am andern End fom Zimmer. Lil war drobn, weil sie wußte, das Herr Schmidt nich mehr kommen wird.

„Wir werdn warnt missn,“ sagte er, „filleich ein Jar. Der alter Doktor Bradley braucht einem jungen Mann, um die Fahrtn zu machn un er hat ferschprochn mich auf disn Fall zu nehmen. Kanns du warnt auf mich mein Lieb? Du wirst Geduld habn missn,“ sagte er.

„Du auch mit mir,“ sagte Susann un dann lachtn sie.

„Wir tetn besser es fir dem Moment als lifes Geheimniß zu betrachten,“ sagte er.

„Ja,“ sagte sie, „wahrhaftig! Es is die beste Polletik lange Ferlobungen geheim zu halln — es kennte irgend etwas dazwischen kommen, weiß du!“

Un dann schprang sie auf, wi wenn er auf sie geschossen hedt un lif durchs Zimmer un setzte sich noch grade recht auf einen Sessl, weil ein par Leute herein kamen und dann noch ein par. Alle wolltn wissn, wi es dem armen kleinen Schorschi geht un daran kam Mamma und sagte, ich bin weggelaufn un sie is greßlich besorgt ich hab das Dellirum in meinen Kopf un mein Gehirn is stilleich angegriffn. So gab ich also dem Vorhang einen Schwups un schprang herfor wi wenn ich Hipf-Frosch schpiltu mecht un es wahr zum lachn, wi sie schrien.

„Oh Schorschi, Schorschi!“ seifzte die arme Mamma, „du wirst noch mein Tod sein — ich weiß, du wirst.“

„Warstu die ganze Zeit unter den Feranderfenster?“ fragte Susann un wird rot un blaß.

„Natirlich,“ sag ich un winke ihm und wink' ihr. „Ich wußte, das Erlichkeit die beste Polletik is,“ fing ich an, „aber warum is es die beste Polletik es nich zu sagn, wenn ihr ferlobt seid, wi du früher gesagt hast? Dann warf mich Susann henaus aus den Zimmer un wi wir schon bei der Thir warn schrite ich noch: „Laß mein

